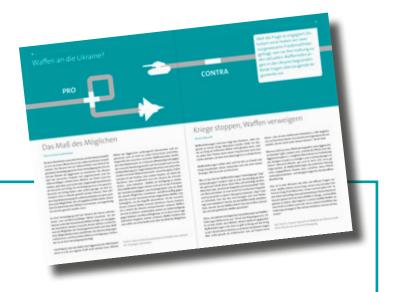




Christine Schweitzer beschreibt in dieser pax_zeit den gewaltfreien Widerstand gegen den Krieg in der Ukraine. Es gibt ihn in der Ukraine, in Russland und Belarus. In welch unterschiedlichen Ausprägungen er präsent ist, erfahren Sie auf den Seiten 8 und 9.



Leser:innenbriefe

Franz-Josef Surges aus Eschweiler findet, dass H-G. Justenhoven sich mit der Pro-Waffenunterstützung an die Ukraine-Argumentation auf S. 4 in Heft 1/2023 "auf dünnes Eis begibt" und sieht es selbst so: "Immer mehr Waffen bringen nur Tod und Leid …. Der Kampf der Ukraine ist in Anbetracht des militärischen Potenzials Russlands aussichtslos. Es sei denn, die NATO schreitet in ganz anderem Umfang ein."

Impressum

pax_zeit Zeitschrift der deutschen pax christi-Sektion. Herausgeber pax christi Deutsche Sektion e. V., Redaktion Christine Hoffmann (verantw.), Georg Kesting, Odilo Metzler, Josef Roberg Titelfoto Pax Christi International Gesamtherstellung Eva Begemann & Fabian Wilczek, qupferrot – Visuelle Gestaltung Druck und Versand Druckerei Hitzegrad GmbH & Co. KG, Wuppertal.

Leser:innenbriefe und mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Die Redaktion behält sich den Abdruck und die Kürzung von Leser:innenbriefen vor.

pax christi – Deutsche Sektion e. V., Feldstr. 4, 13355 Berlin,

Tel. 030 2007678-0, sekretariat@paxchristi.de, www.paxchristi.de

Gedruckt auf CircleOffset (100 % Altpapier, FSC- und Blauer Engel zertifiziert) Redaktionsschluss für die Ausgabe 03_2023: 09.06.2023

Beilage: Flyer zur ökumenischen Friedensdekade; Einladung Podiumsdiskussion "Zukunft der deutschen Waffenexporte"

Editorial

Liebe Leserinnen und Leser,

im Mai haben wir mit dem Friedenskongress anlässlich des 75-jährigen Bestehens der pax christi-Bewegung in Deutschland "Perspektiven für eine Welt ohne Gewalt" beratschlagt. Über 200 pax christi-Aktive haben sich den Herausforderungen der heutigen Friedensarbeit gestellt, haben die Vergangenheit reflektiert, die Rolle der Friedensbewegung in der Gegenwart diskutiert und miteinander Pläne für die künftige Friedensarbeit besprochen. Da dieses Heft bis auf die Doppelseite 14/15 noch vor dem Kongress fertiggestellt werden musste, bieten wir diesmal vor allem visuelle Eindrücke aus Leipzig. Inhaltliche Berichte folgen später und sind im Internet auf www.paxchristi.de zu finden. Der Geistliche Impuls in dieser pax zeit stammt von der Co-Präsidentin von Pax Christi International, Wamuyu Wachira aus Kenia, und enthält einige Gedanken, die sie auch bei ihrem Grußwort in Leipzig zu uns gesprochen hat.

Als Schwerpunkt reflektiert dieses Heft das neue alte Leid des Hungers auf der Welt. Zwei Beiträge des von pax christi Ende der 50er-Jahre mitgegründeten Bischöflichen Hilfswerks Misereor analysieren die aktuelle, durch den Krieg der russischen Regierung gegen die Ukraine, massiv verschärfte Explosion der Lebensmittelpreise und zeigen Wege der Überwindung des Hungers und der internationalen Solidarität auf. Der Rückblick auf die pax christi-Geschichte ist diesmal den 70er- und 80er-Jahren gewidmet. Spannende Zeiten und solche, in denen vermutlich die meisten pax_zeit-Leser:innen schon selbst friedenspolitisch aktiv waren.

Weitere Themen dieses Heftes sind die Partnerschaftsarbeit mit Ecuador, eine neue pax christi Online-Petition zur Stärkung der Vereinten Nationen, für die wir um Ihre Unterschrift bitten und Berichte aus München und von der Kommission Friedenspolitik.

Inspirierende Lektüre wünscht

Christine Hoffmann

PS: Aus Gründen der Kostensteigerung bei Energie und Papier ist diese pax_zeit auf Beschluss der Delegiertenversammlung auf 20 Seiten verkürzt.

Bitte Termin vormerken:

pax christi Delegiertenversammlung am 27. bis 29. Oktober 2023 in Mainz

Noch gesucht: Kandidatinnen für das Amt der pax christi Bundesvorsitzenden!

Inhalt

Hunger und Ernährung

4 Die Ernährungskrise

Markus Wolter

6 Prekäre Ernährungslage

Lutz Depenbusch

gewaltfrei wirkt

8 Ziviler Widerstand und Kriegsdienst verweigerung

Christine Schweitzer

pax christi-Geschichte

10 Kampf und Kontemplation

Christine Hoffmann

Freiwilligendienste

12 Aktiv zum Schutz der Pachamama

Andreas König

Kongress

14 ... und sie erlernen nicht mehr den Krieg (Jesaja 2.4)

Sektion

16 Aggressionskrieg anklagen, egal, wer ihn führt!

Diözesanverbände im Profil

21 Weit weg und doch nah dran

Martin Pilgram

Kommissionen und AGs im Profil

22 Perspektive der Gewaltfreiheit

Odilo Metzler

Glaube Perspektive

23 75 Jahre – Unterwegs auf dem Weg zu Frieden und Gerechtigkeit

Schwester Teresia Wamuyu Wachira



Die Ukrainerin Yulia Lyubych (links im Bild) berichtete auf dem Kongress anlässlich des 75-jährigen Bestehens der pax christi-Bewegung am 19.—21. Mai 2023 in Leipzig im Gespräch mit Elena Rother von ihrer Arbeit in der ukrainischen Menschenrechtsorganisation STAN. Ein Interview mit einem ihrer Kollegen fand sich bereits in der pax_zeit 3_2022.

Mehr zu den Inhalten des Kongresses findet sich auf www.paxchristi.de

Grußworte, Festrede und Predigt sind dort schon jetzt zu finden. In den kommenden Wochen entsteht auf der pax christi-Homepage eine ausführliche Kongress-Dokumentation.

Die Ernährungskrise

Klarheit über die wahren Kosten unserer Lebensmittel als Grundlage für die Erreichung resilienter Ernährungssysteme

Markus Wolter



In der Saison 2022/23 wird ein Allzeithoch bei der Getreide-Ernte erwartet. Laut Aussagen von Wissenschaftler:innen könnten wir problemlos acht Milliarden, ja sogar zehn Milliarden Menschen kalorisch ausreichend ernähren. Die Realität der Menschen ist aber eine andere – es hungern akut 345 Millionen Menschen in 79 Ländern, bis zu 828 Millionen sind von Ernährungsunsicherheit betroffen. Wie kann das sein?

Die Ernährungskrise zeigt eines – die Ernährungssysteme sind global nicht in der Lage, alle Menschen ausreichend und ausgewogen zu ernähren. Dabei ist die Krise nicht neu, sie hat sich während der Pandemie-Zeit schon verschärft, aber durch den Angriff Russlands auf die Ukraine noch einen großen Schub bekommen. Was sind die Treiber in dieser Krise?





Die vier "Cs" – die multiple Krise

Im Welternährungssystem kommen vier Krisenfaktoren zusammen:

- Climate Klima. Die Erderhitzung macht im Krieg keine Pause. Im östlichen Afrika erleben wir die schlimmste Dürre seit 40 Jahren. In Indien herrschte im Frühjahr 2022 eine extreme Hitzewelle, und der Winter hat in Teilen Frankreichs und Italiens nicht genug Regen gebracht und es herrscht jetzt schon Trockenheit.
- Covid die Pandemie hat schon vor dem Krieg dazu geführt, dass über 160 Millionen Menschen mehr gehungert haben als vor dem Beginn der Pandemie. Menschen verloren ihre Arbeit, durften sich nicht als Wanderarbeiter:innen von ihrem Ort wegbewegen oder als Bäuer:innen ihre Ware zum Markt bringen, um ihre Waren zu verkaufen.
- Conflict Kriegerische Auseinandersetzungen sind eine der Hauptursachen für Hunger.
- Costs die Kosten sind gestiegen, und zwar für Lebensmittel, Treibstoff und Dünger. Diese Kostensteigerungen setzten schon vor dem Krieg ein. So verteuerte sich Mais in Burkina Faso im Februar 2022 um 30 Prozent, im Libanon verdoppelten sich die Weizenpreise zwischen Februar





und März 2022. In Ägypten wurde Brot bis zu 40 Prozent teurer. Seit einigen Wochen sinken die Preise für Dünger und Getreide wieder. Jedoch bringt das vielen Ländern des Globalen Südens wenig, denn Weizen oder Pestizide werden in US-Dollar gehandelt. Diese Währung ist recht stark und viele Länder des Globalen Südens haben ihre Währungen abgewertet in den vergangenen Monaten. Das bedeutet, dass sie mehr zahlen müssen für den Dollar und damit Getreide oder andere Importgüter weiterhin teuer für sie bleiben, auch wenn sie auf den Weltmärkten günstiger werden.

Wir stecken in einer Abhängigkeitskrise

Die im Jahr 2022 gestiegenen Energiepreise für Öl und Gas hatten verschiedene Auswirkungen auf die Landwirtschaft und machen deutlich, wie abhängig unser Ernährungssystem von fossilen Energieträgern ist.

Dass wir die vorherrschende Art der Düngung deutlich reduzieren müssen, wird nicht nur wegen der großen Abhängigkeit von Erdgas deutlich, sondern auch mit Blick auf die Klimakrise. Die Produktion von synthetischem Stickstoffdünger allein ist für circa zwei Prozent der weltweiten Treibhausgasemissionen verantwortlich.

Wahre Kosten im Agrarbereich

Die aufgetretenen Probleme und Krisen sind auch eine Folge einer Agrar- und Lebensmittelwirtschaft, die die falschen



Anreize gesetzt hat – es wurde bislang falsch gerechnet. So wurden eben die Kosten der Erzeugung und die Folgen auf Klima, Wasser, Arbeitsbedingungen nicht in die Kalkulation der Unternehmen einbezogen. Die Bilanzierung der wahren Kosten versucht das zu korrigieren und genau solche Faktoren einzubeziehen, damit richtig gerechnet wird und damit alle Akteur:innen im Markt gleichbehandelt werden. Dann würde die bio-faire Schokolade am Ende vielleicht gar nicht mehr so viel teurer sein, als die Billig-Schokolade, mit der mit ziemlicher Sicherheit Kinderarbeit verbunden ist. Diese Kinderarbeit, oder andere Faktoren wie Treibhausgasemissionen oder Wasserverschmutzung, würden dann in die Bilanz der Unternehmen einfließen und Anreize bieten, diese Praktiken zu vermeiden.

Was tun?

Bis die Bilanzierung der wahren Kosten kommt, wird es wohl noch ein weiter Weg. Die Bundesregierung hat es zwar im Koalitionsvertrag als eine Aufgabe stehen, jedoch ist das Brett dick und der Krieg in der Ukraine hat vergangenes Jahr viele Kapazitäten gefordert.

Als Konsument:innen können wir jedoch jetzt schon dazu beitragen, dass die Folgen für Umwelt und Menschen uns und unseren Nachkommen möglichst wenig kosten - und zwar durch biologisch, möglichst regionale und fair erzeugte Produkte. Im Sinne der Wahren Kosten wäre damit auch eine deutlich pflanzenbasiertere Ernährung gekoppelt, denn Fleisch hat laut diversen Studien die höchsten Umweltfolgekosten und müsste daher viel teurer werden als bisher.

Markus Wolter ist Referent für Landwirtschaft und Welternährung bei Misereor.

Prekäre Ernährungslage

Wie der Krieg in der Ukraine weltweit den Hunger verstärkt



Als am 24. Februar 2022 russische Soldat:innen in den Krieg gegen die Ukraine gesendet werden, überschlagen sich die Nachrichten rund um das Thema. Fast aus dem Blick fällt die Meldung desselben Tages, dass Millionen Menschen im Jemen der Hungertod drohe. Dort herrscht seit 2015 Krieg, wegen dem damals 13 Millionen der 30 Millionen Einwohner:innen durch das Welternährungsprogramm der Vereinten Nationen (WFP) versorgt werden. Doch die internationale Gemeinschaft zeigt sich unwillig, ausreichend Mittel aufzubringen. David Beasley, Chef des WFP, wird mit den Worten zitiert: "Was soll ich also für die Kinder im Jemen tun? Soll ich es den Kindern in Äthiopien, Afghanistan, Nigeria oder Syrien wegnehmen?"

Trotz über 3.000 Kilometer Entfernung ließen sich zwischen diesen Konflikten viele Verbindungen ziehen. Hier soll nur auf eine verwiesen werden: Die Verstärkung von Hunger und Mangelernährung in Regionen wie dem Jemen, verursacht durch andere Konflikte, aber auch Klima- und Wirtschaftskrisen und den fehlenden Willen zu umfassender Armutsbekämpfung (siehe auch den Artikel von Markus Wolter).

Effekte des Angriffskrieges

Es ist kaum möglich alle Effekte des völkerrechtswidrigen Angriffs des russischen Staates auf die Ukraine exakt von anderen zu trennen, aber der Beitrag zu einer massiven Verschlimmerung der globalen Ernährungslage ist deutlich erkennbar. Die Folgen für andere Regionen wurden zunächst vor allem durch massive Preisanstiege bei Lebensmitteln und anderen kaum verzichtbaren Ausgaben deutlich. Auf den internationalen Märkten haben sich die Preise nach einem Allzeithoch wieder auf das Niveau von Anfang 2022 bewegt. Allerdings waren die Preise laut Index der UN-Agrarorganisation FAO (Food and Agriculture Organization of the United Nations) im Januar 2023 immer noch 28 Prozent höher als vor Ausbruch der Covid-19-Pandemie im Januar 2020. Und in vielen Ländern ist die Lage noch schlechter, denn lokale Preise reagieren deutlich stärker auf steigende internationale Preise als auf sinkende.

In zeitlicher Folge bewegte das steigende Preisniveau die Zentralbank der Vereinigten Staaten (wie auch die EZB und viele andere) dazu, den Leitzins massiv anzuheben. Historisch ziehen höhere Leitzinsen sinkende internationale Lebensmittelpreise nach sich. Doch gleichzeitig wird der Dollar verglichen mit anderen Währungen teurer. Staaten und Personen, die Lebensmittel oder Energie für Dollar einkaufen, müssen in ihrer eigenen Währung nun noch mehr bezahlen.

Hohe Staatsverschuldung vieler Länder

Unter Inflation, steigenden Zinsen und Unsicherheit leidet weltweit das Wirtschaftswachstum. Die Löhne und Einkommen der Menschen sowie der Staaten fallen daher noch weiter hinter dem Anstieg der Preise zurück. Nicht zuletzt

durch die Covid-19-Krise leiden viele Länder zudem unter hoher Staatsverschuldung. Da sie mit den nun gestiegenen Zinsen in den USA und andernorts konkurrieren, müssen sie nun selber auch höhere Zinsen anbieten. Dies verstärkt die Folgen der mit dem Wirtschaftswachstum fallenden Staatseinnahmen. Es wird somit schwieriger und teurer, Geld für notwendige Importe oder Sozialleistungen zu leihen.

Die großen Ängste um die globale Verfügbarkeit von Getreide durch Ausfälle der Lebensmittel- und Düngerexporte aus der Ukraine und Russland haben sich hingegen bisher nicht bestätigt. Weltweit lagen Produktion, Handel und Lagerbestände im Jahr 2022 lediglich um etwa 2 Prozent unter dem Vorjahresniveau, was laut der FAO keinen Anlass zur Sorge gäbe. Doch schränken Umweltkatastrophen, Konflikte und wirtschaftliche Probleme Produktion und Versorgung in vielen Ländern ein. Insgesamt sind, so die FAO, 45 Länder in der Nahrungsmittelversorgung von externer Hilfe abhängig. Der Umfang der kommenden Ernten bleibt zudem fraglich, denn durch den Krieg sind Dünger und Energie teurer geworden, von denen die globale Produktion stark abhängig ist.

Zurückgehende Lagerbestände sind allerdings auch bedenklich, da schlechte Nachrichten schneller zu starken Preisschwankungen führen können. Laut ersten Analysen haben Aktivitäten von Finanzmarktinvestoren, die selber nicht im Ernährungsbereich arbeiten, mit hoher Wahrscheinlichkeit zu den extremen Preisanstiegen kurz nach Kriegsausbruch beigetragen. Die UN-Organisation für Handel und Entwicklung forderte stärkere Regeln zur Spekulation auf Lebensmittel, doch bislang ohne Folgen.

Auch wenn die Getreidelager der Erde also keinesfalls leer sind, so bedeutet die schwindende Kaufkraft derer, die bereits in Not gedrängt wurden, dass sie einen noch kleineren Teil der globalen Ernte erhalten. Internationale Maßnahmen dagegen, wie durch die Regulierung der Lebensmittelspekulation, oder strukturelle Verfahren gegen die Überschuldung der Staaten müssen daher umso deutlicher gefordert werden. Mut geben dabei Misereor-Partner weltweit, die in ihrer Arbeit zeigen, dass eine friedlichere, sozial und ökologisch gerechtere Welt möglich ist. Mit Blick auf die österliche Erfahrung, dass selbst im schlimmsten Moment der Grundstein für eine vollkommene Transformation liegen kann, gilt es, diese ermutigenden Beispiele nicht zu unterschätzen und auf sie zu bauen.

Dr. Lutz Depenbusch ist Referent für Landwirtschaft und Ernährung bei Misereor.

Protestformen in der Ukraine, Russland und Belarus

Christine Schweitzer





Gewaltfreier Widerstand gegen den Krieg in der Ukraine? Ja, es gibt ihn. In allen beteiligten Ländern, der Ukraine, in Russland und auch in Belarus, dessen Territorium von Russlands Truppen für ihren Angriff mit genutzt wird. Die Umstände sind natürlich sehr unterschiedlich. In einer in Kreisen der internationalen gewaltfreien Bewegung viel beachteten Studie hat der katalanische Friedensforscher Filip Daza Sierra solchen Widerstand in der Ukraine in den ersten vier Monaten, von Februar bis Juni 2022, untersucht. Daza und sein Team haben für diesen Zeitraum 235 gewaltfreie Aktionen identifiziert. In der ersten Zeit, als die russischen Panzer vorrückten, gab es öffentliche Proteste in den Straßen, Menschen haben sich sogar vor Panzer gestellt. Ein Schwerpunkt war die Stadt Cherson, die schon Anfang März besetzt wurde.

Ab Ende März traten dann verschiedene Formen der Nichtzusammenarbeit mehr in den Vordergrund. Ein Schwerpunkt hier war der Bildungssektor, in dem Lehrer:innen sich erfolgreich gegen russische Versuche zur Wehr setzten, ihre Curricula dem russischen Schulsystem anzupassen. Ein Vergleich zu dem Widerstand der norwegischen Lehrer:innen gegen Nazi-Deutschland ist dabei durchaus zulässig. Auch bei der Durchführung der Referenden und der Verwaltung der besetzten Gebiete kam es vielfach zu Nichtzusammenarbeit

durch die Beamt:innen. Symbole wie das Tragen von gelben Bändern, die von Menschen an der Kleidung getragen werden, stärken das Zusammengehörigkeitsgefühl.

Protest als Ergänzung zum militärischen Widerstand

Wichtig hierbei zu beachten ist: Der Zivile Widerstand wird von der großen Mehrheit der Aktivist:innen eher als Ergänzung denn als Alternative zu militärischem Widerstand gesehen So informieren Zivilist:innen das Militär über Positionen der russischen Armee und über Kollaborateure oder führen Sabotageakte durch. Das dürfte, so könnte angemerkt werden, auch den Beobachtungen über Zivilen Widerstand gegen die deutsche Besatzung im 2. Weltkrieg entsprechen, die in der Literatur ausführlich dokumentiert sind.

In Russland gab es nach Kriegsbeginn große Proteste in vielen Städten. Die Proteste flammten im September 2022 wieder auf, als die russische Regierung die Teilmobilmachung bekannt gab. Die Behörden reagierten mit Repression: Nach Angaben der russischen Menschenrechtsorganisation OVD wurden über 19.500 Menschen festgenommen – rund 450 vor Gericht gestellt. Internetseiten wurden abgeschaltet und viele Organisationen verboten. Doch die Unterdrückung hat nicht dazu geführt, dass der Widerstand verstummte. (Siehe auch









den Beitrag von Renate Wanie im Friedensforum 2/2022, S. 21 ff.) Im Gegenteil, insbesondere das Bemühen, sich einer Einberufung zu entziehen, nahm zu. Es gibt weiter Seiten im Internet (wie die von OVD-Info), wo man sich darüber informieren kann, wie man das tun kann. So sind auch die Website und der Telegramkanal der Bewegung für Kriegsdienstverweigerer in Russland, einer Tochterorganisation der St. Petersburger Soldatenmütter, weiter online. Zahlen der Fachorganisation "Connection e. V." zufolge haben nach der Teilmobilisierung in Russland über 150.000 Männer das Land verlassen.

Kriegsdienstverweigerung

In Belarus hat die Bürgerrechtsorganisation "Unser Haus" im März 2022 einen Aufruf mit dem bewusst an den feministischen Slogan angelehnten "Nein heißt nein" gestartet, mit dem sie dazu aufruft, sich dem möglichen Kriegsdienst in Belarus zu entziehen. Bis heute sind über 22.000 Männer dem Aufruf gefolgt und außer Landes gegangen. Für Russland wie Belarus gilt: Wem es nicht gelingt, das Land zu verlassen oder nicht flüchten will, ist der Gefahr von Festnahme, Misshandlung in Polizeigewahrsam, Gerichtsverhandlung und teilweise langjährigen Haftstrafen ausgesetzt. In Belarus wurde Ende Februar sogar die Todesstrafe für "Landesverrat" eingeführt, worunter auch Desertion aus dem

Militär zählt. Und in Russland wird Männern manchmal noch auf der Polizeistation ein Einberufungsbefehl ausgehändigt.

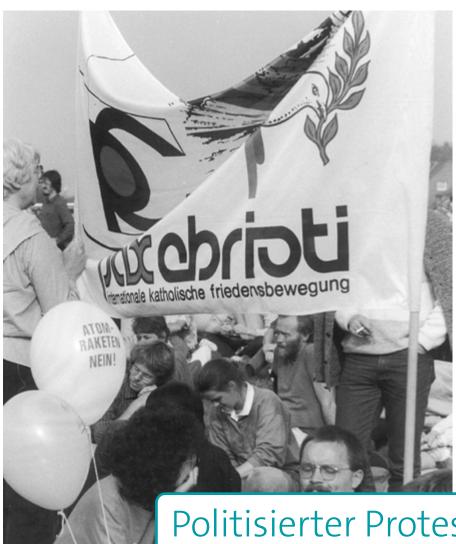
Kriegsdienstverweigerung spielt auch in der Ukraine eine Rolle. Das Recht auf Kriegsdienstverweigerung, ohnehin nur rudimentär vorhanden, wurde in der Ukraine mit dem Krieg ganz ausgesetzt. Die Ukrainische Pazifistische Bewegung ist eine kleine Gruppe, die öffentlich für das Recht auf KDV eintritt. Ein Hinweis ist, dass trotz Ausreiseverbot die Zahl der militärdienstpflichtigen Männer, die nach Westeuropa gekommen sind, auf 175.000 gestiegen ist. Viele verstecken sich, wie die Ukrainische Pazifistische Bewegung weiß, im Lande und versuchen so, einer Einberufung zu entgehen.

Dr. Christine Schweitzer ist Geschäftsführerin vom Bund für soziale Verteidigung und Mitarbeiterin des Instituts für Friedensarbeit und Gewaltfreie Konfliktaustragung.



en.ovdinfo.org stoparmy.org/en de.connection-ev.org news.house/campaigns no-means-no pacifism.org.ua





Politisierter Protest

Neue Aktionsformen der Friedensbewegung

Christine Hoffmann

70er Jahre

Zeug:innenbetreuung von KZ-Überlebenden

Der Kniefall des deutschen Bundeskanzlers Willy Brandt vor dem Mahnmal für die Opfer des Warschauer-Getto-Aufstandes am 7. Dezember 1970 hat Symbolkraft für dieses Jahrzehnt. Greifbar wurde eine neue Verantwortlichkeit im Umgang mit der Vergangenheit und auch ein neues Verhältnis zu den Staaten des damals sogenannten Ostblocks. Das international wahrgenommene Zeichen des Politikers war der Leuchtturm inmitten starken zivilgesellschaftlichen Engagements. Zunächst auf Druck internationaler Häftlingsorganisationen werden authentische Orte von NS-Verbrechen zu Gedenk- und Dokumentationsstätten umgestaltet oder Denkmäler zur Erinnerung an vertriebene und ermordete

Juden an Standorten von Synagogen, Deportationssammelstellen oder Bahnhöfen errichtet.

Aufschlussreiche Einblicke in diese Zeit und wie pax christi-Mitglieder sie mitgestalteten, gibt die Studie "Zeugenbetreuung von Holocaust-Überlebenden und Widerstandskämpfern bei NS-Prozessen. (1964-1985) von Merle Funkenberg. Ausführlich beschreibt sie die besonders von Alfons Erb und Gisela Wiese getragene Begleitung von Zeug:innen. Sie organisierten Helferkreise in den Städten, wo NS-Prozesse stattfanden, beschafften unter Schwierigkeiten finanzielle Mittel und boten Kontakt und Begegnung an. In Hamburg gründete Gisela Wiese eine pax christi-Gruppe, auch weil das Landgericht eine Betreuung durch Privatpersonen abgelehnt hatte. Sie empfingen die Zeug:innen am Flughafen, um ihnen ein Gefühl von Geborgenheit zu geben, wenn sie in großer Angst Deutschland erreichten.

Eine Herausforderung dieser Arbeit lag in ihrer Wahrnehmung durch die Gerichte. Es durfte auf keinen Fall der Anschein erweckt werden, als würden Zeug:innen instruiert. Die Verteidigungen unterstellt das oft, und so mussten die Betreuer:innen sich vor den Aussagen von den Zeug:innen fernhalten und erst danach das Gespräch mit ihnen intensivieren.

Frieden Lernen

Geprägt wurde in den 70er-Jahren auch die Friedensbildung. In Deutschland machte pax christi mit der Kampagne "Spiel Frieden nicht Krieg" Öffentlichkeitsarbeit. Pax Christi International wurde 1983 der UNESCO-Preis für Friedenserziehung verliehen.

80er Jahre

Soziale Bewegungen

pax christi-Mitglieder engagierten sich in der Anti-AKW-, der Frauen- oder der damals sogenannten Dritte Welt-Bewegung. Diese Themen und Kontakte brachten sie mit in die pax christi-Gruppen. In der damaligen Zeitschrift werden die antikolonialen Kämpfe und Befreiungsbewegungen in Nicaragua oder Südafrika, die Nelkenrevolution in Portugal reflektiert.

Die neuen Fragen und Aktionsformen der sozialen Bewegungen veränderten pax christi. Nicht mehr nur Vorstandsgremien, sondern die Basisgruppen wurden zum prägenden Element, weil sie Stimmrecht auf der Delegiertenversammlung erhielten. Diese neue Entscheidungsstruktur veränderte pax christi von innen heraus. Von außen gaben die innerkirchlichen Aufbrüche wie die Theologie der Befreiung und die Würzburger Synode Anstöße für Neues. Eine junge Generation, die die Kultur der Kirche in eine neue Richtung steuern wollte, strebte auch in der pax christi-Bewegung ans Ruder.

Atomwaffen abschaffen

Am 12.12.1979 vereinbarten die NATO-Staaten – in Reaktion auf die russischen SS20-Raketen – knapp 600 atomare Mittelstreckenraketen in Westeuropa zu stationieren. Der sogenannte NATO-Doppelbeschluss koppelte daran Gespräche mit der russischen Regierung. Die Waffen sollten erst Ende 1983 "im Licht konkreter Verhandlungsergebnisse" stationiert werden. In Deutschland entstand eine große friedenspolitische Protestkultur gegen Atomwaffen.

Die pax christi-Plattform "Abrüstung und Sicherheit" formulierte die Idee gemeinsamer Sicherheit als Konkretisierung biblischer Feindesliebe und politische Notwendigkeit: Angesichts von Massenvernichtungswaffen ist Überleben nur zusammen mit dem Gegner möglich. Militärisches Denken in den Kategorien von Abgrenzung, Abwehr und Abschreckung sind obsolet.

Alfons Erb war von 1957 bis 1971 Vizepräsident und 1964 Initiator einer Solidaritätskollekte für die Unterstützung von Auschwitz-Überlebenden und Initiator der Gründung des Maximilian-Kolbe-Werkes, das er als Leiter mit aufbaute.

Gisela Wiese war Vizepräsidentin von 1990 bis 2000. Danach wurde ihr die Ehrenpräsidentschaft auf Lebenszeit zuteil.

Die pax christi-Positionsbestimmung zum NATO-Nachrüstungsbeschluss (1981) war der Frankfurter Allgemeinen Zeitung eine Seite drei wert. Allerdings um sich über den ablehnenden Beschluss zu empören, der pax christi zum Teil der Friedensbewegung machte. Die innerkirchlich etablierten Funktionäre mussten begreifen, dass der protestorientierten Generation die Zukunft gehörte. Dass pax christi sich neu erfinden konnte, hing auch damit zusammen, dass die damaligen pax christi-Präsidenten Weihbischof Walter Kampe und Bischof Dr. Hermann Josef Spital erkannten, dass sich viele Menschen ohne die Heimat in der pax christi-Bewegung von der Kirche abwenden würden.

Nothilfe für Polen

Ganz konkret war im Winter 1980/81 die Solidaritätsarbeit mit Polen. Als dort einen Winter lang Hunger herrschte, wurde das pax christi-Sekretariat zur Paketstation und versandte Nahrungsmittel an Partner aus der Arbeit mit Überlebenden der Konzentrationslager des II. Weltkrieges und an Pfarrgemeinden.

Stoppt den Waffenhandel

Neu in die Debatte brachte pax christi ein Thema, das damals als links und antikapitalistisch galt, sich über die Jahrzehnte bis hin zu einer Fachgruppe der Gemeinsamen Konferenz Kirche und Entwicklung (GKKE) in der Mitte der Kirchen etabliert hat: die Kritik an den deutschen Rüstungsexporten. Junge pax christi-Aktive behinderten eine Waffenmesse durch einen Menschenteppich, mit dem sie die Besucher:innen dazu zwangen, im wahrsten Sinne des Wortes über sie zu trampeln. Sie organisierten Demonstrationen vor Rüstungsfirmen wie Daimler. Daraus entstand die Kampagne "Produzieren für das Leben", die über Jahre ein Thema ans Tageslicht und in die Medien brachte, dass die Politik - bis heute - gerne im Verborgenen abhandeln würde.

Grundlage des Textes zu den 80er-Jahren ist ein Interview mit Thomas Meinhardt, dem heutigen Co-Vorsitzenden des pax christi-Regionalverband Rhein-Main.

Christine Hoffmann ist seit 2008 pax christi-Generalsekretärin.

Aktiv zum Schutz der Pachamama

Erfahrungen als Freiwilliger in Ecuador

Andreas König



Der Chimborazzo – auf über 5.000 Metern grasen Vicounas, die alle zwei Jahre eine der wertvollsten Wollsorten der Welt liefern

"Pachamama" – das ist die Mutter Erde, die Mutter der Welt und gilt bei den indigenen Völkern Lateinamerikas als die personifizierte Erdmutter, die Leben in vielfacher Hinsicht schenkt, nährt und schützt. Unser Projektpartner in Ecuador ist das Ministerio de Agricultura y Ganderia (Kammer für Landwirtschaft und Viehzucht) in der Region Chimborazo in Riobamba. Das Ministerio versucht, klimagerecht und nachhaltig zu arbeiten. Riobamba liegt im Hochland der Anden auf ca. 3.000 Metern Höhe und bildet das Zentrum einer großen Agrarregion. Mit ca. 146.000 Einwohner:innen zählt Riobamba zu den größten Städten Ecuadors. Über 80 Prozent der Bevölkerung sind indigener Herkunft. Riobamba ist auch der Ort, in dem Früchte, Gemüse und landwirtschaftliche Produkte aus den Dörfern, dem sogenannten Campo, verkauft werden.

Mitarbeit nach Begabung und Fertigkeit

Das Ministerio de Agricultura hat es sich zur Aufgaben gemacht, die ländliche Bevölkerung zu unterstützen und zu beraten und vor allem auch wieder traditionelle Anbauweisen zu vermitteln. Unsere Freiwilligen können im Ministerio und den dort unterschiedlichen Abteilungen je nach ihrer eigenen Begabung und Fertigkeit in verschiedenen Bereichen mitarbeiten. Egal ob in der Arbeit mit Kindern oder alten Menschen oder auch direkt in der Feldarbeit, zu tun

gibt es in vielfältiger Weise. Ich selbst habe eine Ausbildung zum Mediengestalter mitgebracht. Schnell sprach sich das herum, dass da jetzt einer ist, der Logos entwerfen kann, die gut aussehen und zur Vermarktung der landwirtschaftlichen Produkte beitragen können.

Ein Leben mit der Sonne

So wurde ich eingeladen, die Dörfer (den Campo) zu besuchen, um das Leben der Bewohner:innen kennenzulernen, zu sehen, wie die Arbeit auf den Feldern in 4.000 Meter Höhe an Steilhängen funktioniert, damit ich daraus Produktbeschreibungen und Logos entwerfen konnte. Das Leben mit der Sonne zu erleben, die den Tagesablauf bestimmt: Aufstehen mit dem Sonnenaufgang und die Arbeit beenden mit dem Sonnenuntergang. Für mich völlig neue Erfahrungen. Begleitet bei meinen Aufgaben wurde ich von Mitarbeiter:innen des Ministerio, die mir viel erklärten und mir bei Fragen zur Seite standen.

Gewohnt habe ich bei einer Gastfamilie in der Stadt Riobamba, die mir natürlich auch viel von Stadt und Land erzählen und zeigen konnte. Schnell habe ich auch Freundschaften zu Jugendlichen gefunden, sodass es mir nie langweilig geworden ist und meine spanischen Sprachkenntnisse mit der





Zeit immer besser wurden. In der Zeit meines Freiwilligendienstes habe ich so viel Neues über die Menschen und Kulturen gelernt, dass es mich oft sprachlos gemacht hat. Diese Zeit in Ecuador hat mein Leben und mich verändert. "Pachamama" hat auch Einzug in mein altes Leben hier in Deutschland gehalten. Ich sehe die Welt mit anderen Augen.

Hilfe zur Selbsthilfe

Ein weiteres Projekt in Riobamba möchte ich noch vorstellen, in dem ich nach meinem Freiwilligendienst noch ein weiteres Jahr gelebt habe und in dem nun auch Freiwillige mitarbeiten können: Die Fundacion Mashcana ist ein landwirtschaftliches Projekt, das eine neue Form von Landwirtschaft in den Campo bringen will. Ein sogenanntes Pilotprojekt, in dem Ortsvorsteher:innen, Student:innen, Schulklassen und Frauengruppen erfahren können, wie sie nachhaltig die Böden bearbeiten können, welche Pflanzen auf welchem Boden gedeihen, ohne ihn auszulaugen und wie eine gesunde Lebensweise möglich ist. In diesem Projekt wurden zum Beispiel auch Öfen für die Küchen im Campo entwickelt. Im Campo wird in der Regel in einer Küchenhütte über dem offenen Feuer gekocht, ohne Rauchabzug. Somit sind die Frauen dem Qualm und den Dämpfen des Feuers schutzlos ausgeliefert. Im Projekt Mashcana wurde ein Herd entwickelt, der aus

Steinen aufgebaut wird und den Rauch des Feuers ableitet. Die Bewohner:innen werden darin geschult, solche Kochstellen in ihren Dörfern selbst aufzubauen.

Hilfe zur Selbsthilfe wird angeboten. Der Ofenbau ist nur ein Beispiel der vielfältigen Unterstützung, die von diesem Projekt ausgeht. Des Weiteren wird auch vermittelt, wie Felder diverser und nützlicher bewirtschaftet werden, z. B. welche Pflanzen miteinander in Symbiose leben und einander unterstützen. Auch dieses Projekt, als Einsatzstelle für Freiwillige, vermittelt den Freiwilligen neue Erfahrungen und lädt zur Mitarbeit ein. Im Projekt Mashcana lebt und arbeitet die/der Freiwillige mit im Projekt. Das Projekt liegt etwa 15 Minuten von Riobamba entfernt. Über unsere Projektpartner in Riobamba haben wir auch die Möglichkeit, weitere Projekte zu unterstützen, wie z. B. im Casa de la Cultura oder in einer Frauenrechtsorganisation.

Andreas König hat von 2018 bis 2019 in Ecuador einen Freiwilligendienst gemacht und im Anschluss daran bis April 2020 in Ecuador gelebt.

... und sie erlernen nicht mehr den Krieg (Jesaja 2.4)

Perspektiven für eine Welt ohne Gewalt Impressionen vom Friedenskongress am 19.-21. Mai in Leipzig

Aus dem Grußwort der Katholischen Propsteipfarrei St. Trinitatis Leipzig, in deren Räumen der Kongress stattfand:

"Die Demokratie setzt sich nicht überall auf der Welt automatisch durch. … Auch die Zahl der internationalen Konflikte und Kriege hat sich nicht verringert. … Und gerade deshalb, weil der Weg zum Frieden oft schwierig ist, weil Frieden sich eben nicht von selbst einstellt … braucht es Organisationen wie pax christi. Es braucht Menschen, die sich überall auf der Welt bedingungslos auf die Seite des Friedens stellen und für

ihn eintreten. Das ist oft nicht leicht. Oft werden Friedensaktivisten als naiv belächelt. Und doch gibt es Momente, wo unbewaffnete Menschen eine hochgerüstete Staatsmacht in die Knie zwingen. So geschehen in Leipzig im Herbst 1989. Seien Sie also herzlich willkommen in der Stadt der friedlichen Revolution in und in unserer Kirche!"

Stefan Twardy, Vorsitzender des Pfarreirates und Propst Gregor Giele

Kunstaktion Zukunftsfragen des Friedens



Wolfgang Klose (ZdK), Pirmin Spiegel (Misereor) und Gerold König

Graffiti-Sprayer





Kongress | pax_zeit | 2_2023 | **15**

Workshop

Wamuyu Wachira (PCI-Co-Präsidentin)

Festrede Präsident Kohlgraf



Friedenstaube



Kunstaktion mit Schauspielerin

Festgottesdienst Probstei St. Trinitatis





Aggressionskrieg anklagen, egal, wer ihn führt!

Petition zur Stärkung der Vereinten Nationen

Der russische Krieg gegen die Ukraine fordert uns auch deshalb so sehr heraus, weil er uns mit der eigenen Ohnmacht konfrontiert, den Krieg nicht stoppen zu können. Täglich stellt sich die Frage nach der Aufgabe der pax christi-Bewegung in den gegenwärtigen Auseinandersetzungen und danach, wie diese zu erfüllen ist.

Alle aktuellen und vergangenen Kriege in den Blick nehmend, startet der Bundesvorstand eine Petition, die die Bundesregierung auffordert, die Vereinten Nationen zu stärken. Es geht um Reformen, die dem Glaubwürdigkeitsverlust der UNO entgegenwirken. Das UNO-Ziel, "künftige Generationen von der Geißel des Krieges zu befreien", ist bis heute nicht umgesetzt. Nicht erst der Krieg gegen die Ukraine, schon der Vietnamkrieg der USA (1964 - 1975), der Krieg Frankreichs in Algerien (1954 - 1962), der von den USA mit Großbritannien geführte Irakkrieg (2003) zeigen, wie der ungelöste Nahostkonflikt, die Kriegsführung der Türkei gegen die Kurden und der völkerrechtswidrige NATO-Luftkrieg gegen Serbien, dass die Vereinten Nationen durch die Strukturen des Sicherheitsrates blockiert sind und bis heute keine Mechanismen entwickelt haben, um Aggressionskriege effektiv zu sanktionieren und zu stoppen.

Es ist eine Zukunftsaufgabe im Sinne der Aktiven Gewaltfreiheit, eine umfassende Reform der UNO auf den Weg

Fobr. Jorbss Fobgrafe New York 2009-Non Volence Skulpture

zu bringen. Dafür wollen wir viele Bündnispartner:innen gewinnen. Deshalb hat der Bundesvorstand einen zentralen Punkt herausgegriffen. Mit der Petition setzt pax christi sich konkret für eine Ächtung des Krieges durch ein starkes Mandat des Internationalen Strafgerichtshofes (IStGH) für das Verbrechen der Aggression ein, weil die bestehende Regelung von ihren strukturellen Doppelstandards befreit werden muss.

Die Petition lautet:

Die Bundesregierung möge sich in der Vertragsstaatenversammlung des Internationalen Strafgerichtshofes und in ihren Kontakten zu einzelnen Ländern dafür einsetzen, die Bedingungen für die Ausübung der Zuständigkeit des Internationalen Strafgerichtshofes über das Verbrechen der Aggression (des Angriffskrieges) denen für Völkermord, Verbrechen gegen die Menschlichkeit und Kriegsverbrechen anzupassen.

Begründung:

Da es sich bei der Aggression um das schwerste Verbrechen gegen den internationalen Frieden handelt, sollte diesem auch mit den Mitteln des Völkerstrafrechts entgegengetreten werden. Die bisherige Regelung, wonach sich eine IStGH-Zuständigkeit beim Verbrechen der Aggression nur ergibt, wenn der UN-Sicherheitsrat zustimmt, ist unbefriedigend und wird der generalpräventiven Funktion des Völkerstrafrechts nicht gerecht. Praktisch schützt diese Regelung das Führungspersonal der Ständigen Mitglieder des UN-Sicherheitsrates vor Strafverfolgung.

Mit der Ausdehnung der Zuständigkeit des IStGH auf das Verbrechen Aggression würde die willkürliche Ungleichbehandlung völkerrechtlicher Verbrechen überwunden. Damit käme die Staatengemeinschaft nicht zuletzt den berechtigten Anliegen vieler afrikanischer und südamerikanischer Länder entgegen, die das Mandat des Internationalen Strafgerichtshofes dazu bereits bei den seinerzeitigen Verhandlungen so ausgestalten wollten, während bspw. Großbritannien und Frankreich sich dagegenstellten. Hier geht es darum, Doppelstandards im Völkerrecht entgegenzuwirken.

Gewinnen Sie die lokalen Friedensgruppen und Kooperationspartner dafür, diese Petition auch zu unterstützen und weiter bekannt zu machen.



Unterzeichnen Sie die Petition auf www.openpetition.de/!angriffskrieg







muenchen@paxchristi.de



Weit weg und doch nah dran

Der pax christi-Diözesanverband München und Freising

Martin Pilgram

Der pax christi-Diözesanverband München und Freising liegt geografisch ziemlich weit weg von Berlin und auch Brüssel. Trotzdem sehen wir uns nahe dran an Arbeit und Entscheidungen der deutschen pax christi-Sektion in Berlin. Auch die Internationalität von pax christi findet durch Berichte in unserer lokalen Zeitschrift genauso den Weg zu den Mitgliedern, wie durch einen Besuch des Brüsseler Büros, den wir mit einer Visite bei der EU 2016 verbunden haben.

Wir sind gut vernetzt mit den anderen bayerischen Diözesanverbänden und treffen uns mindestens einmal im Jahr. Dadurch ist pax christi Bayern aktiv vertreten im Landeskomitee der Katholiken in Bayern. Im Rahmen der 75-Jahrfeier der deutschen Sektion sind wir als Bayern gemeinsam von Altenburg nach Leipzig gewandert. Kontakte halten wir auch zu pax christi Österreich. Diese werden vor allem beim Gedenken um den Todestag von Franz Jägerstätter am 9. August gepflegt. Die Heimat der Jägerstätters liegt direkt an der Grenze zu Bayern.

Arbeitsschwerpunkte

Der Diözesanverband aber lebt vor allem von den noch existierenden Gruppen in der Region und den Verbindungen innerhalb der Friedensbewegung im Raum München. So sind wir Mitglied im Münchner Friedensbündnis, im Verein "Münchner Sicherheitskonferenz verändern". Wir unterstützen die Münchner Friedenskonferenz und das Friedensgebet der Religionen – Veranstaltungen, die jährlich parallel zur Sicherheitskonferenz stattfinden. Das seit 23 Jahren alle zwei Monate stattfindende Politische Samstagsgebet

wird überwiegend von unseren Mitgliedern gestaltet. In die katholische Kirche versuchen wir über unsere Angebote zum Hiroshima-Tag, zur Friedensdekade und zum Weltfriedenstag hineinzuwirken, indem wir Handreichungen zu Aktionen vor Ort an die Pfarreien weitergeben. Im vergangenen Jahr war die Auseinandersetzung mit der nur aufs militärische fixierten Position zum Krieg in der Ukraine auch innerhalb der Kirche ein Schwerpunkt unserer Arbeit.

Friedensarbeit in der Region

Unabhängig von der Wirkung werden wir weiter aus dem kirchlichen und weltlichen Umfeld angefragt.

Die Verbindung zu unseren Mitgliedern suchen wir neben der jährlichen Diözesanversammlung auch über unsere Rundbriefe, die viermal jährlich und dem monatlichen Newsletter aufrechtzuerhalten und gelegentlich über einen Austausch mithilfe von Videokonferenzen zu intensivieren. Unsere jährliche Wallfahrt, das herbstliche Begegnungswochenende und die monatlichen Friedensgottesdienste stärken uns in der Friedensarbeit.

An die Anfänge von pax christi werden wir auch immer wieder durch Pater Manfred Hörhammer erinnert, der auf dem Friedhof des Kapuzinerklosters von St. Anton in München begraben ist. Das 75-jährige Jubiläum von pax christi feiern wir in unserem Diözesanverband am 4. November in der Basilika und anschließend im Pfarrsaal von St. Bonifaz in München zusammen mit Kardinal Marx.



V.l.n.r.: Odilo Metzler, Wolfgang Kramer, Gertrud Casel, Albert Fuchs, Christof Grosse

"Keine zukunftsfähige Friedenspolitik ohne Gewaltfreiheit" – Der Titel des Workshops beim Kongress in Leipzig drückt das Anliegen der Kommission Friedenspolitik aus.

Rüstungswende

Nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine setzte sich die Kommission gegen die 100-Milliarden-Verschuldung für Rüstung und für diplomatische Initiativen ein. Ende 2022 appellierte sie an die Kirchen, auf Rechtfertigungen militärischer Gewalt zu verzichten, sich zu ihrer Überwindung an der Gewaltfreiheit des Evangeliums zu orientieren und sich einzusetzen, dass Russland wieder als Partner zu Lösung der Menschheitsprobleme gewonnen wird.

Kampfdrohnen

2020 veröffentlichte sie ein Dossier "Mit Drohnen zum Gerechten Frieden?". Ethisches Kernproblem des Drohnenkriegs ist die Abkehr von der Notwehr-Voraussetzung militärischer Gewalt. Soldaten handeln nicht in Notwehr, sondern als extralegale Killer. Im August 2022 verurteilte sie die Ermordungen des Kaida-Führers Al-Zawahiri in Afghanistan und des Dschihad-Militärchefs Al-Dschabari im Gaza-Streifen durch die Regierungen der USA und Israels durch bewaffnete Drohnen.

Koalitionsvertrag und "Zeitenwende"

Nach Forderungen zur Bundestagswahl in der pax zeit 2 2021 erstellte die Kommission im Heft 1 2022 eine kritische Analyse des Koalitionsvertrags zur Friedens- und Sicherheitspolitik. Die Ampel bekennt sich zur atomaren Abschreckung, zur atomaren Teilhabe mit atomwaffenfähigen Kampfflugzeugen und zur Beschaffung von Kampfdrohnen. Sie lehnt zwar "extralegale Tötungen" und "letale autonome Waffen" ab, blendet aber die ethische Problematik des Drohnenkriegs aus. Eine Chance sah die Kommission in "einer abrüstungspolitischen Offensive", der Stärkung der Vereinten Nationen, der OSZE und der Entwicklungszusammenarbeit. Von Zusagen, die Ausgaben für Krisenprävention, humanitäre Hilfe, Entwicklungszusammenarbeit u. a. "wie bisher im Maßstab eins zu eins wie die Ausgaben für Verteidigung" zu steigern, ist nach der "Zeitenwende" aufseiten der Regierung keine Rede mehr.

Im Gespräch mit der Militärseelsorge zeigten sich bei den Themen Drohnenbewaffnung und atomare Teilhabe wenig gemeinsame Perspektiven. Mitglieder der Kommission engagierten sich beim Katholikentag in Stuttgart, dem Kirchlichen Aktionstag in Büchel und bei der Casa Comun in Karlsruhe während der Vollversammlung des Weltkirchenrats im September 2022. 2021 erstellte Albert Fuchs eine Bilanz "Lehre aus dem Afghanistan-Debakel", die in Kurzfassung in der pax zeit 4 2021 erschien.

Nationale Sicherheitsstrategie

Thema der Kommission ist auch die Nationale Sicherheitsstrategie, die im Koalitionsvertrag angekündigt und derzeit erarbeitet wird. Die drängenden Zukunftsfragen lassen sich nicht nationalstaatlich lösen, sondern nur in multilateraler Kooperation. Wichtige friedenspolitische Perspektiven sind die Ansätze von "Sicherheit neu Denken" und kollektiver Sicherheit (OSZE u. a.).

Mitglieder der Kommission sind Gertrud Casel, Albert Fuchs, Christof Grosse (Sprecher), Wolfgang Kramer, Odilo Metzler und Horst-Peter Rauguth als Kontaktperson des Bundesvorstands.



75 Jahre – Unterwegs auf dem Weg zu Frieden und Gerechtigkeit

Lobt Gott mit Tamburinen und Tänzen ... mit Saiten und Pfeifen (Ps: 150,4)

Schwester Teresia Wamuyu Wachira

Dieses Jahr feiert ihr in Deutschland 75 Jahre der Liebe und Treue Gottes. 75 Jahre lang widmeten sich pax christi-Mitglieder dem Studium des Friedens und der Gerechtigkeit, dem politischen Engagement und dem Gebet für lokale und globale Friedenskulturen. Das Kongressmotto "... und sie erlernen nicht mehr den Krieg (Jesaja 2,4) - Perspektiven für eine Welt ohne Gewalt" bringt diese Anliegen treffend auf den Punkt. Die Frauen und Männern, die Teil dieses Weges waren, haben auf beeindruckende Weise Zeugnis abgelegt für Glaube, Liebe, Gerechtigkeit, Frieden und Hoffnung. Mit ihrem Leben haben sie ein solides Fundament gelegt, auf dem wir in all den Jahren aufbauen konnten und zu Hoffnungsträgerinnen und Brückenbauern für Frieden und Gerechtigkeit in der heutigen Zeit geworden sind.

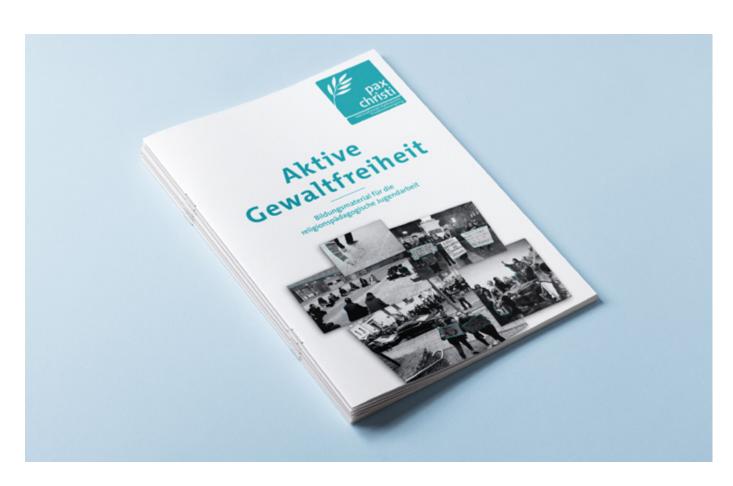
Die pax christi-Sektion in Deutschland hat als Teil der großen Pax Christi International-Familie mit ihrer Lobbyarbeit und vielfältigsten Aktionen für die Abschaffung von Massenvernichtungswaffen, gegen den Waffenhandel und zu den Herausforderungen der Klimakatastrophe das Leben vieler Menschen berührt. Tatsächlich haben Sie Familien in von Krieg, Dürren und Naturkatastrophen heimgesuchten Ländern unterstützt, die nun die Möglichkeit haben, in Würde zu leben und sich dafür eingesetzt, dass jungen Menschen weltweit gleiche Lebenschancen, hochwertige Bildung, Gesundheit und menschliche Sicherheit garantiert werden.

75 Jahre und darüber hinaus beten wir, eure Geschwister von Pax Christi International, für euch alle, dass ihr auch in Zukunft die Weisheit und den Mut haben mögt, Aktivitäten zu gestalten, die die unersättliche Gier des Konsums genauso herausfordern, wie die Neigung "Anders Sein" und "Unterschiede zwischen den Menschen" zum "Feind" zu erklären und damit Hass, Ausgrenzung und Gewalt zu nähren, die Herz und Verstand der heutigen und zukünftigen Generationen zerstören.

Erhebt weiter eure Stimme, bis die Massenvernichtungswaffen, Kleinwaffen und leichten Waffen zum Schweigen gebracht werden. Haltet die Erinnerung an die geschehene Gewalt wach, damit künftige Generationen lernen, dass Gewalt nur noch mehr Gewalt erzeugt und die Gesellschaft zerstört, für die sie zu kämpfen vorgibt, und Wunden schlägt, die vielleicht nie heilen. Friede sei mit euch, wenn ihr den Weg der Gewaltlosigkeit beschreitet, seid ermutigt, denn ihr geht mit den Leidenden und für sie, ja, ihr seid der "barmherzige Samariter".

Selig sind die Friedensstifter, denn sie werden Kinder Gottes genannt werden (Mt 5,9)

Schwester Teresia Wamuyu Wachira ist Co-Präsidentin von Pax Christi International.



Was wäre, wenn die 1,3 Milliarden Katholik:innen weltweit ein umfassendes Verständnis von der Kraft und Wirksamkeit aktiver Gewaltfreiheit hätten sowie von der Verbindung von Gewaltfreiheit zum Zentrum des Evangeliums? Folgen Sie dem Aufruf von Papst Franziskus und verbreiten das Wissen um Gewaltfreiheit als Stil einer Politik für den Frieden.

Die neue pax christi-Broschüre bietet spannende Informationen und Methoden, um herauszufinden, was "Aktive Gewaltfreiheit" bedeutet. Sie hat viel mit unserem Alltag und mit der "großen" Politik zu tun. Spenden unterstützen pax christi

pax christi – Deutsche Sektion e. V.
Pax-Bank eG
IBAN DE17 3706 0193 4006 1000 10
BIC GENODED1PAX
Verwendungszweck: Frieden spenden

Bestellungen auf www.aktivgewaltfrei.de/material